

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Preis pro Exemplar: 200 Mark, durch die Post bezogen 220 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag von Druck-Produktions-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, GmbH, Halle, Lindenstraße 14.

Abbestellungspreis: 12 Pfennig für den Millimeter Größe und Spalte; 70 Pfennig für Restame im Textteil. Abonnementspreise nach Halle, Verdenstraße 14. Tel. 2104, 2107, 2201. Zeitung-Wer: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Verlagsdirektor: Leipzig 1000 48 Jura Arch. 602.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Donnerstag, 9. Juni 1927

7. Jahrgang • Nr. 133

Von London bis Warschau eine Mörderfront

Beifall in England — Sympathie bei Faschisten und Sozialdemokraten Proteststurm der Massen — Anklagenote der Sowjetunion

Halle, 9. Juni.

Obwohl ein Mitglied in der endlosen Kette freier Proletarier der Sowjetunion durch den englischen Imperialismus und seiner Helfershelfer, hat der Warschauer Mord auch den Indifferenten wachgerüttelt und ihm die Augen über die große Kluft zwischen der sich in Krisen windenden kapitalistischen und der zu neuem Aufbau, zum Sozialismus, schreitenden russischen Arbeiterwelt eröffnet. Alle Versuche, besonders der sozialdemokratischen Presse, den Mord als eine politische Befugnisse, individuelle Terrorhandlung hinzustellen, sind durch die schnelle Aufklärung der dunklen Hintergründe dieses Mordes blühend zerfallen. Der Attentäter hat selbst eingestanden, daß er drei Tage lang dem sowjetrussischen Bolschewik aufgelauret habe, und daß er Mitarbeiter der von der polnischen Regierung unterhaltenen irredentischen „Weißrussischen Stimme“ in Warschau gewesen ist, und daß die weißgardistische Zeitung „Das neue Rußland“, Warschau, offen zu Sammlungen für den Mörder aufgerufen hat.

Von wem kann wohl der Mörder erfahren haben, daß der Genosse Wostkow sich um die betreffende Zeit auf dem Bahnhofsplatz in Warschau befinden würde? Es besteht kein Zweifel, daß ihm diese Nachricht nur von der herrschenden politischen Macht, und Bürgerkriegsorganisation „Defensiv“ mitgeteilt worden ist. Die „Defensiv“ hatte seinerzeit den Mord gegen die sowjetrussischen Offiziere Baginski und Witkiewitsch organisiert. Genau wie dieses Mal führte damals ein weißgardistischer, der in der polnischen Armee als Unteroffizier diente, den Revolver für die dunklen Hintermänner. Dieser Mörder wurde kurz nach seiner Verhaftung wegen Geistesverwirrung freigelassen. Und wenn man jetzt gegen den Mordübenden Kommerza ein Verbrechen sprechen lassen will, so wählt man damit auch nur eine außergerichtliche Vertuschungsmethode.

Da sich die polnischen Zeitungen reiflos gegen die von der Regierung zugesagte Forderung der russischen Gesandtschaft wenden, bei der Untersuchung und Vernehmung des Mörders durch einen Vertreter mitzuwirken, braucht man auf den Ausgang des Verfahrens gegen den Mörder nicht gespannt zu sein.

Gespannt, bis zur Explosion gespannt, ist und bleibt aber durch dieses Attentat die politische Situation. Mit Recht betont die Note Witwins die innere Zusammenhang zwischen den Verhältnissen auf der Sowjetbotschaft in Warschau, die Belagerung des Konsulats in Schanghai, des kaiserlichen Konsulats in London und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch England. Gerade weil die englische Presse den Mörder Beifall flücht, beweist sie, daß nicht nur die englische Offensive gegen die Sowjetunion den weißgardistischen neuen Mut zu Terrorakten gemacht hat, sondern daß diese Terrorakte gegen die Sowjetunion planmäßig von England organisiert und finanziell unterstützt werden.

Diese Feststellung zeigt den ungeheuren Ernst der Situation.

Sind die Schiffe von Warschau mit denen von Serajewo zu vergleichen?

Damals wollte Österreich genau so den Krieg, wie ihn die hinter Serbien stehende Entente wünschte und vorbereitete. Und wenn heute dieselben Kreise, die damals hinter den Mördern von Serajewo standen und jetzt verblichenen weißgardistischen Revolver und Kugeln in die Hände drücken, das alles nur tun, um kriegerische Konflikte auszulösen, so steht diesen bewußten Kriegstreibern der erste Friedenswille der Sowjetunion entgegen.

Und in diesem Willen steht die Sowjetunion nicht allein! Der Mörderfront von Peking über London nach Warschau steht die Front des Proletariats von Moskau bis in die dunklen Schächte an der Ruhr, die Arbeiter in Belgien, die Zinkhütten in Chile und die Glühöfen in Mitteldeutschland gegenüber. Der Riese Proletariat, der zu Millionen in Berlin seinen Willen zum Kampf für den Frieden, für die Sowjetunion definiert, wird nicht erschauern.

Und wehe! Wenn der Imperialismus dennoch über die Sowjetunion herfällt, es soll und wird ihm nicht bekommen! Das Proletariat wird unter Führung der Komintern als Sieger aus dem Kampfe gehen, die Diktatur des Proletariats errichten und den Sozialismus aufbauen.

Gesetze, Vertikale! An die Arbeit!

England organisiert weißgardistische Attentate

(Eig. Drahtm.) Berlin, den 9. Juni.

Die „Röfische Zeitung“ berichtet in einem Telegramm aus Moskau, daß der Chef der polnischen Polizei des Polizeibereichs von Wint und sein Chauffeur erschossen wurden. Zwei weitere Sowjetbeamte wurden schwer verwundet. Das Attentat geschah, während

Witwinski ist verantwortlich

(Eig. Drahtm.) Moskau, 9. Juni.

Die Note, die Witwinow an den polnischen Gesandten in Paris überreicht hat, hat folgenden Wortlaut:

„Die Regierung der Sowjetunion erhebt (wegen die telegraphische Mitteilung von der Ermordung des bevollmächtigten Vertreters der Sowjetunion in Polen, Wostkow, durch einen russischen Monarchisten. Die Regierung der Sowjetunion kann nicht umhin, eine Parallele zu ziehen zwischen diesem unerhörten Verbrechen und einer ganzen Reihe von Akten, die auf die Zerstörung der diplomatischen Beziehungen im Ausland hinführen und eine direkte Bedrohung darstellen. Der Zwischenfall der Wostkow in Peking und im Konsulat von Schanghai, der polizeiliche Angriff gegen die Handelsdelegation in London, der provokatorische Bruch der diplomatischen Beziehungen durch England, alle diese Akte haben die Tätigkeit terroristischer reaktionärer Gruppen ausgelöst, die in ihrem ohnmächtigen und blinden Haß gegen die Arbeiterklasse zum politischen Mord ihre Zuflucht nehmen.“

Die Sowjetunion ist der Ansicht, daß die Ermordung ihres Gesandten auch eine Folge der Tatsache ist, daß die polnische Regierung nicht alle entsprechenden Maßnahmen gegen die verbrecherische Tätigkeit gegenrevolutionärer Verbände auf polnischem Gebiete ergriffen hat, die bei der gegenwärtigen Spannung der internationalen Beziehungen besonders gefährlich für die Sache des Friedens ist. Die Regierung der Sowjetunion hatte bereits früher die Aufmerksamkeit der polnischen Regierung auf die Tätigkeit der weißen Terroristen gelenkt und hatte sie wiederholt auf die Möglichkeit von Provoaktionen von Seiten dieser Elemente hingewiesen.

Die Sowjetregierung, die infolge dessen nachdrücklich und mit größter Entrüstung protestiert, ist der Ansicht, daß die polnische Regierung ihre Verantwortlichkeit an dem Verbrechen nicht beitreten kann und behält sich das Recht vor, nach Eingang vollständiger und detaillierter Berichte über das in Warschau begangene Verbrechen auf diese Frage zurückzukommen.“

der Polizeichef einen selbstgenommenen spionageverdächtigen polnischen Offizier nach Wint bringen wollte. Nähere Meldungen liegen noch nicht vor.

Massenproteste in ganz Rußland

(WZB.) Moskau, 9. Juni.

(Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion.)

Die Ermordung Wostkows hat in der Sowjetunion eine allgemeine Erregung hervorgerufen. Aus Charkow, Keningrad, Wint, Sverdlowsk und Kiew werden zahlreiche Protestversammlungen und Kundgebungen gemeldet. In Moskau nahmen an den Demonstrationen mehrere hunderttausend Personen teil. Besonders groß waren die Demonstrationen vor dem Gebäude des Außenministeriums, wo Demonstrationen von 3 Uhr nachmittags bis spät abends vorübergingen. Die Konowitsch-Straße, wo sich die polnische Mission befindet, war durch verhängte Polizeigebote abgesperrt. Die angenommenen Resolutionen haben hervorgerufen, daß die Ermordung Wostkows im engen Zusammenhang mit der sowjetrussischen Politik Englands steht, und weisen darauf hin, daß die polnische Regierung die Verantwortung für den Mord trägt. Es verlangen strenge Bestrafung des Mörders und die Liquidierung der weißgardistischen Organisationen in Polen. Die Mitglieder des diplomatischen Korps besuchten im

Bau des Tages das Außenministerium und sprachen ihr Beileid aus. Dem Vernehmen ist aus Moskau eine Delegation des Außenministeriums, mit dem Mitglied des Kollegiums Wladow an der Spitze, entgegengeritten. Der deutsche Botschafter Graf Protopopow-Romanow, der zuerst auf Urlaub weilte, hat ein Beileidstelegramm geschickt.

Der Attentäter in Verbindung mit dem internationalen Weißgardistenpaar

(Eig. Drahtm.) Berlin, den 9. Juni.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Warschau, daß der Attentäter, der übrigens polnischer Nationalität ist, zu den russischen Emigranten in Warschau sehr nahe Beziehungen unterhält und außerdem Verhältnisse von russischen Emigranten aus der Tschechoslowakei empfangen hat. Nach demselben Bericht hat der Mörder ausgedrückt, daß er nach Rußland ziehen wolle, um dort an Ort und Stelle aktiv gegen die Arbeiter- und Bauernschaft zu kämpfen.

Verhaftungen von Weißgardisten in Warschau

(WZB.) Warschau, 8. Juni.

Wie die „Abendpost“ mitteilt, erhielten gestern die polnischen Sicherheitsbehörden den Auftrag, unter der in Polen lebenden Kolonie russischer Emigranten Revolutionen und Verhaftungen vorzunehmen, um festzustellen, ob nicht zu dem dem sowjetrussischen Gesandten Wostkow verübten Mord in den russischen Emigrantenzentren irgendeine Verbindung bestünde. In Warschau und in Warschau wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, die insgesamt zu 35 Verhaftungen von Russen (Weißgardisten) führten. Unter den Verhafteten befinden sich die hervorragenden Mitglieder der russischen Emigrantenzentren von Warschau und Warschau, sowie der Präsident der russischen Emigration, Gariow, der hiesige Vertreter des Großrusses Nicoslawjewitsch, ehemalige zaristische Generale, Gutsbejger und andere mehr.

Die englischen Konservativen billigen den Mord

London, 8. Juni.

Die englische Morgenpresse nimmt zum größten Teile ganz offenkundig und unerschrocken für den Attentäter Partei. Die „Morning Post“ schreibt: „Politische Mordtaten seien stets zu verurteilen, aber die Volkswirtschaften ernten nur, was sie gesät hätten. Der diplomatische Korrespondent des Blattes wagt zu behaupten, die öffentliche Sympathie Warschaws liege natürlich auf Seiten Komardas. Die „Daily News“ berichtet folgende Enthüllungen über den Zusammenhang der englischen Regierungspolitik mit dem Attentat durch folgende bezeichnende Äußerung: „Die Beziehungen zwischen Polen und Rußland sind so durchgefallen, daß die polnische Regierung, daß die russische Politik unvermeidlich nach der ‚verborgenen Hand‘ suchen werde, die den Aufschlag inszeniert habe. Es würde kaum überraschend sein, wenn ein Versuch gemacht würde, Großbritanniens mit dieser ‚verborgenen Hand‘ zu identifizieren. So unbillig solche Anklagen auch einseitigen Zeuten erscheinen würden, so müßte man sie doch bei dem teuflischen Spiel der internationalen Politik ernstlich in Rechnung stellen.“ Der „Daily Chronicle“ Lord Churchills schreibt: „Rußland raselt schon mit dem Säbel.“

Auch in Frankreich Antibolschewikenhebe

Paris, 8. Juni.

Die französische Rechtspresse nimmt den Mord Wostkows zum Anlaß, um eine neue Hebe gegen die Sowjetunion loszulassen. Berlingaz schreibt im „Echo de Paris“, es werde nicht früher Ruhe herrschen, als die heutigen Machtbesitzer in Moskau verschwinden und das russische Volk von seinem Tyrannen befreit sei. Hinter der blutigen Fassade Sowjet-Rußland liege noch das wahre Rußland, das auf die Stunde der Erhebung warte. Die bolschewistische Herrschaft werde so enden, wie sie begonnen habe.

Erregung der Berliner Arbeiterfront

(Eig. Drahtm.) Berlin, den 9. Juni.

Die Erregung unter der Berliner Arbeiterfront wächst. Betriebsversammlungen in einer Reihe größerer Betriebe, Kleingewerbetreibende, Erwerbslose usw. nehmen in Entschlossenheit Stellung zum Mord an dem Gesandten der Sowjetunion und betonen ihre unerschütterliche Treue zu Sowjet-Rußland.

Gestern abend fanden in Berlin auch von der SPD. einberufene, überfüllte Massenversammlungen statt, in denen die Genossen Eberlein und Hedert zu den Massen sprachen.

Kapitulation vor dem Hauptvorstand

Wie der hollische Pressekonfikt der SPD. beigelegt wurde. Nicht im „Vollblatt“, um das sich der auch unieren Velen bekannte Streit in der SPD. dreht, sondern im „Vollblatt“ lesen wir eine Notiz, in der es heißt, daß getreu den Rieker Parteibestimmungen in eine Sitzung der hollischen Rieker-Vorstände der Gewerkschaftsbunderei nach der Märkische beschlossen worden ist. Das bisherige Rieker-Vorstandes-Gewerkschaftsbunderei nun, eingetragene. Zum Geschäftsführer der vereinigten Betriebe wurde der hauptvorstandstreue Bücker, Magdeburg, gewählt.

Diese Meldung ist ein Betrug der hollischen Arbeiterkraft im allgemeinen und der SPD-Mitgliedschaft im besonderen! Sie behauptet das, was wir voraussetzen dürfen, daß nämlich die großmütigen Führer der hollischen Sozialdemokratie, die sich mit und nimmer mit einer Verlegung und Auflockerung der Gewerkschaftsbunderei einverstanden erklären wollten, vor dem Parteivorstand lapidiert haben. Sie verweigern aber in ihrer Meldung, daß das neue Unternehmen nur eine Filiale der Konzentration des Unternehmens des Parteivorstandes, geworden

ist, und daß der Parteivorstand 50 Prozent aller Anteile und außerdem den Geschäftsführer besitzt. Da hat man nun ein Jahr lang die mitteldeutsche SPD-Arbeiterkraft gegen diesen Raub des hollischen Parteivernehmens mobilisiert und das Ende vom Liede ist, daß die Herren Peters, Hüsch und Geschlecht flehentlich zu Kreuze kriechen und über ihren Weg nach Kassa entweder den Arbeitern nichts mitteilen, wie das „Vollblatt“, oder die wichtigsten Tatsachen verschweigen, wie das „Vollblatt“.

Damit ist der Kampf um das aus den lauren Großen hollischer Arbeiter geklaffte Unternehmen aber noch nicht abgeschlossen! Mit dieser „Beilegung“ darf sich die gelochte Arbeiterkraft nicht einverstanden erklären, sondern sie muß Mittel und Wege finden, um das geraubte Unternehmen den Räubern wieder zu entreißen. Die SPD-Arbeiterkraft, die glaubt, auf dem linken Flügel der SPD zu stehen, wird erleben, daß durch die wirtschaftliche Macht eines linken Unternehmens der Parteivorstand eine „linke“ Position nach der anderen einreißt, wenn sie nicht endlich energischer gegen diese zum Zwecke der politischen Beherrschung des Bezirks durch Berlin bewußt organisierte Aktion vorgehen.

Darin muß sie sich zusammenschließen mit allen Arbeitern, die ihr Scherlein für dieses Unternehmen hergegeben haben.

Sie fuhren vor dem Parteivorstand

Während der Fingertage fand in Dresden eine Reichstortoren der Jungsozialisten statt. Neben der Opposition in der Sozialistischen Arbeiterjugend war der Parteivorstand durch große Konflikte mit den Jungsozialisten bedrückt. Deshalb mußte auch die auf dem Rieker Parteitag der SPD. mannte, daß sich die sozialdemokratischen Funktionäre mehr um die „unabhängigen Elemente in den Reihen der Jugend bekümmern“. Das war nichts anderes, als das Signal für den brutalen Diktator aller Oppositioneller. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat diesen Kurs gut eingehalten. Auch bei der Reichstortoren der Jungsozialisten trat dies in Erscheinung. Unter diesen vielen Herren vom Parteivorstand der SPD. war auch das neugebilde Parteivorstandesmitglied Westphal anwesend.

Eugene Graf, der als Leiter der Wirtschaftsschule des VPK. in Dürrenberg bekannt ist und der als Redakteur der „Jungsozialistischen Blätter“ manchmal mit dem Parteivorstand zusammengeprallt war, hat eine artige Erklärung abgegeben:

„Wir lieben zur Partei und wir tun das ohne Vorbehalt. Wir lösen uns deswegen die eigene Meinung nicht verbieten, aber gehen mit der Partei durch die dick und dünn.“

Stadt-Theater
Donnerstag, 8 Uhr
Wie und Wolter
7 und 8 Uhr
Ostia Mimi

Edison-Theater
Goethestraße 26
Freitag bis Sonntag
7 und 8 Uhr
2 Deutsche Großfilme
Der Ausschub
Der Schiffsbau
Der größte
Der größte
Der größte

Walhalla
Nur noch 7 Tage!
Der Bombenerfolg:
Rolf-Röder-
REVUE
Große
Kleinig-
keiten
27. und 28. Juni
in prunkvoller
Ausstattung
Spazierhüte
Pudrädle
W. Winkler
Edereroblen
Gummiblässe
W. H. Kranig

Burg-Theater
Gr. Gosenstr. 12
26 Freitag

Kaffee und alle Kolonialwaren stets von **Otto Bornschein**, Groß-Rösterei „Halleria“ Halle a. S., Mittelstr. 21
Leistungsfähigste Bezugsquelle
Geschäftsempfehlung
Meiner werten Kundschäft sowie einer geliebten Einwohnerschaft von Weipenfeld a. U. bringe ich hiermit mein Geschäft in empfehlende Erinnerung. Indem ich für das mit bisher entgegengebrachten Vertrauen bestens danke, bitte ich schließlich durch Erteilung von Aufträgen mit weiterhin gültig unterliegen zu wollen. Eine jagdmöge und talente Bedienung sichere ich zu. Vierung aller Sorten Briefsack nach Wunsch meiner werten Kundschäft
1707
Hohachtungsvoll
Wilhelm Koch, Handelsmann
Kohlen, Holzprodukten- u. Futtermittel, Weipenfelds, Weidhitzerstraße 18
Telephon 680
(Eingang durch das Grundstück des Herrn Kaufmann Max Jirnein, Weidhitzer. 16)

Die Wistottens
Süßer-Drama mit feinem schönem Spiel und Inhalt, **Harry Liedtke** in der Hauptrolle und das Bestprogramm 1518

Volkshor Rasberg
Mitglied des V. A. S. D.
Sitzung: Otto Zinsmann, Bezirk Zeitz
Sonntag, den 12. Juni 1927
1/8 Uhr Musik
2/8 Uhr: Empfang der Vereine im Schützenhaus
3/8 Uhr: Vortrag: „Die Arbeiter in der Schützenvereine“
4/8 Uhr: Vortrag: „Die Arbeiter in der Schützenvereine“
5/8 Uhr: Vortrag: „Die Arbeiter in der Schützenvereine“
6 Uhr: Ball im Brühl
Freunde und Gönner laden ein
*1704
Der Festausschuss

Die „Atlantic“ Deutsche Seefischvertriebs
G. m. b. H.
eröffnet Freitag, den 10. Juni 1927, in Halle
Geiststraße 47
eine Zweigniederlassung
Es ist unser Bestreben, in einem modernen Fischspezialgeschäft dem Publikum die Besteiligkeit der Erzeugnisse des Fischhandels vor Augen zu führen sowie durch **erhöhte Qualität der Ware** und niedrigste Preisstellung den Fischgenuss weiter zu heben.
Besonders weisen wir darauf hin, daß
Frischfisch
sowohl durch seine Nährwerte als auch durch seine Billigkeit als wirliches Volksnahrungsmittel anzusprechen ist.
Durch tatföhrliche Bedienung werden wir bemüht sein, uns schnell einen großen Kundentritt zu erwerben.
„Atlantic“
1515 Deutsche Seefischvertriebs G. m. b. H.

Seefische
in erstklassiger Qualität
Nordsee
Gr. Altdorf, 85 u. am Kellert
Herrschers-Telefonnummer 2701
verbindet mit allen Verkehrsstellen
Kabeln
Seefische
Kabeln
Seefische
Kabeln
Seefische

Wegemeiner Sängerkhor, Bittenberg
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes
Sonntag, den 11. Juni 1927, abends 8 Uhr
im „Schützenhaus“, Kleinwittenberg:
Total- und Instrumental-Konzert
Kinder-, Frauen- und Männerchor
unter Mitwirkung der Musikschule Bittenberg
Leitung: Musikmeister Georg Appelt
Hierzu ladet freundlich ein **Der Vorstand**

Fronkämpfer
Blusen 4,50
Solen 3,95
Mützen 1,95
Koppel 1,95
Schulterriemen 95
KAUFHAUS
Erich Nolenthal, Eisleben
LUTHERSTRASSE
Verwand nach allen Orten

Auch Deiner Familie
Aufs Brot
nur echte
Butterwart
Tafelmargarine
Pfund 90 Pfennig mit Sparmarte
In haben in Wittenberg bei
Paul Felt, Jägerstr. 30. W. Hildebrandt, Große Friederichstr. 129.
Friedrich Höde, Königplatz, Friedrich Hoffmann, Jägerstr. 26.
Gustav Kampfenel, Collegienstr. 28. Bernhard Klotz, Schloßstr. 32.
H. W. Stamm, Jägerstr. 4. Hildebrandt & Sohn, Markt 24. Otto
Bauer, Jägerstr. 22. Georg Reimann, Aufseckerstr. 29. Karl Richter,
Collegienstr. 6. Mather & Sohn, Wittenbergstr. 69. Georg
Schäfer, Delfiner Str. 120. August Thiele, Cosmiger Str. 19.
Wilhelm Thiele, Prüßlich. Weg Walter, Jägerstr. 22. Ernst
Witte, Pfeiferstr. Paul Zimmermann, Collegienstr. 41
Gustav Thurm, Kleinwittenberg

neue Matjesheringe
feinste Matjes von unseren
Einwärts per Schiff eingeholt. Die
Matjes Matjes bei uns aus erster
Hand, deshalb sehr billig
Schick. . . 30, 25, 20, 15 u. 10,
also nach Belieben fest, sehr
preiswert empfindlich bei nur
Schick. 15,
Formen:
Täglich frische Käseheringe
Wiesbaden
Cesjardinen und Marinieren
erste Qualitäten. Billige Preise

Werbt
Abonnenten für die Parteipresse!

Leder
an bekannt billigen
Preisen 293
Sommerkurthals
Wasserschiff 46,
als Geschenk
Freitag
Schlachtfest
10 Uhr ab Weipenfeld
H. Kühnlein
Schloßstr. 28

Kleine Anzeigen
Grobe Wirkung!
Kirchen- und Birnenverpachtung
Diemitz, Reideburger Str. u. Berliner Str.
am Sonntag, dem 11. Juni 1927,
abends 8 Uhr im Vereinsheim
gebäude, Weidhitzerstr. 32

Zweckmäßiger Zeitungsträger
für Nützlichkeit geucht.
Werbungen sind an den Genossen
Sermann **Schäfer** abzugeben

Fahrradhaus Hennrich 16
Verkauf von
Damen- und Herren-Rädern
Sämtliche Ersatzteile in billigen Preisen
Reparaturen! Leihverkehr!
Fr. Pfeiffer
L. 250

la. Warten-Fahrrad
Fahrrad-Vertrieb G. m. b. H.
nur Steinweg 32
am Rannischen Platz

la. Marken-Fahrräder
in großer Auswahl
Auswahl 10 Mk., 20-Markens 3 Mk.
Reparaturen sofort
Grammophon, Näh- und Bringmaschinen
Fahrrad-Vertrieb
Qualitätsmaschinen Marke 1215
aus Schwetzingen, 4. Cox-Brennmaschinen
Edison-Lichtspiele
Reichberg-Dürrenberg
John Freitag u. Co. GmbH
in Halle a. S.
Filme.
Paul Sonntag,
Waldstraßen-10, Wittenberg

Deftentliche Steuerermäßigung
Die Steuern von Gewerbetreibenden, Gemeindegewerbetreibenden, Hausbesitzern sowie von Kaufleuten und Handelsgehilfen für Juni 1927 sind bis zum 15. Juni 1927 ermäßigt zu bezahlen. Die Ermäßigung ist zu Gunsten der Steuerpflichtigen zu entscheiden.
Nach Ablauf dieses Tages werden die Rückstände, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus geschuldet sind, im Wege der Zwangsversteigerung eingezogen werden. Es können keine Steuerpfeiler und Pfändungsbeschlüsse hinaus verschoben werden.
Wittenberg, den 7. Juni 1927.
Der Magistrat.

Allgemeine Erbschaftsteuer für die Stadt Eisleben
Bis zum 1. Juni 1927 sind folgende Erbschaften und Beiträge zu versteuern:

Erlöse	Erlöse		Erlöse		Erlöse		Erlöse		Beitrag
	1927	1928	1927	1928	1927	1928	1927	1928	
1	1,20	1,20	8,75	8,75	37,51	37,50	1,00	0,51	
2	1,20	1,20	8,75	8,75	37,51	37,50	1,00	0,75	
3	1,20	1,20	8,75	8,75	37,51	37,50	1,00	0,99	
4	1,20	1,20	8,75	8,75	37,51	37,50	1,00	1,23	
5	1,20	1,20	8,75	8,75	37,51	37,50	1,00	1,47	
6	1,20	1,20	8,75	8,75	37,51	37,50	1,00	1,71	
7	1,20	1,20	8,75	8,75	37,51	37,50	1,00	1,95	
8	1,20	1,20	8,75	8,75	37,51	37,50	1,00	2,19	
9	1,20	1,20	8,75	8,75	37,51	37,50	1,00	2,43	
10	1,20	1,20	8,75	8,75	37,51	37,50	1,00	2,67	

A. Goldstein Badeanzüge und Badewäsche
Sämtliche Bekleidungsgegenstände für sportl. Betätigung
Und in diesen Artikeln stets leistungsfähig und preiswert!
Eisleben
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270690-13/fragment/page=0004



Was die Giftkönige berichten

Und was dazu zu sagen ist - Millionen für die Großaktionäre - Bettepfennige als Prämien für die Arbeiter

Am 2. Juni fand die Generalversammlung der I. G. Farbenindustrie statt. 23 Aktionäre vertretend 673 Millionen Stammpfennig, also $\frac{1}{2}$ des gesamten Stammpfennigs. Auf einen Aktionär fallen durchschnittlich fast 3 Millionen Mark. Den größten Teil dieses Vermögens verwalteten die Großbanken, die zwar nicht unmittelbar die Besitzer der Aktien sind, aber als Verwalter und Teilhaber als Besitzer dieses Vermögens funktionieren. Die Direktion hat natürlich mit 200 Millionen Vorzugsaktien, die ein jährliches Stimmrecht haben, jederzeit bei den Abstimmungen Triumphe in den Händen.

Der Chemiefönig Vöhrer hob hervor, daß der Geschäftsgang sich im allgemeinen außerordentlich befriedigend entwickelt. Die Kohlenverfügung sei in Merseburg ausgenommen worden. Die dortigen Ergebnisse entsprächen durchaus den Erwartungen. (Hier heißt Herr Vöhrer die Öffentlichkeit. In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß die Kohlenverfügung den Erwartungen absolut nicht entspricht. Wenn es auch übertrieben sein mag, von einem direkten Mißverhältnis zu sprechen, so steht auf der anderen Seite doch fest, daß es bisher nicht gelungen ist, das Ruhrgebiet in einer für den Handel beam. für den Massenbedarf brauchbaren Gestalt herzustellen. Nötigster wird es schon sein, wenn Vöhrer behauptet, daß die Ausarbeitung der neuen Verfahren Jahre braucht.)

Etwas über die Höhe und die Belegschaft: Die Belegschaft betrug Anfang 1927 67.760 Arbeiter und 20.392 Angestellte, im ganzen 88.250 Personen, gegen 85.400 Arbeiter und Angestellte Anfang 1926. Diesem minimalen Plus steht eine vollständige Erweiterung der Produktion gegenüber. Darüber äußert sich die Direktion nicht, doch ist es nicht übertrieben, diese Produktionssteigerung mit 25 bis 30 Prozent zu veranschlagen.

Zum ersten Male hören wir etwas über die Lohnsumme. Sie betrug 1926 im ganzen 124 Millionen Mark, also für den Arbeiter im Durchschnitt 2167 Mark. Die Veranlassung hebt mit Stolz hervor, daß die Durchschnittslöhne für die Chemiearbeiter vor dem Kriege nur 1430 Mark betragen hätten. Man hält sich dabei über die Steigerung der Profite zu sprechen. Bekannt ist, daß die Chemiearbeiter vor dem Kriege zur schlechtesten Kategorie der Arbeiterwelt gehört haben. Die durchschnittliche Lohnsteigerung würde schließlich nur einen Ausweg für die Besserung der Lebenshaltung um 40 bis 50 Prozent ausmachen. Dazu kommt, daß die mühselige Arbeit, die in den I.-G.-Betrieben besteht, die Arbeitszeit frühzeitig unterbricht. Diese Raubwirtschaft mit der Arbeitskraft hat zur Folge, daß die Arbeiter der I.-G.-Betriebe heute vielfach ausgebeutet werden, als vor dem Kriege.

Die Gehaltssumme beträgt 99 Millionen, d. h. pro Kopf 4940 Mark. Nicht angegeben werden die Gehälter der Direktoren und der hohen Angestellten.

Ein Aktionär erhob Protest gegen die Börsenmanipulationen des Geheimrats Duisberg, der bekanntlich einer der Hauptmacher bei dem Vorkriegsboom war. Einige Aktionäre stellten die unangenehme Frage über den inneren Wert der I.-G.-Aktien, wobei die Ansicht ausgesprochen wurde, daß der reale Wert 800 Prozent über Parität ausmache. Duisberg hat sich geäußert, die wirklichen Verhältnisse darzustellen.

Ein Kleinaktionär forderte, daß auch die Kleinaktionäre in den Aufsichtsrat gewählt werden. Den Wunsch dieses frommen Träumers erlaubte der Vorsitzende mit der Gewe, daß die Aufnahme der Kleinaktionäre in den Aufsichtsrat auf „technische Schwierigkeiten“ stöße. Abgesehen davon, daß die Aufsichtsratsmitglieder ständig auch für die Interessen der Kleinaktionäre.

Gleichzeitig wird auch ein neuer Vorpostel der I. G. Farbenindustrie in den bürgerlichen Zeitungen als Inzert veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß der gesamte Chemietrust jetzt in sechs Betriebsgemeinschaften eingeteilt wurde: Oberzebin, wozu merkwürdigerweise das Ammoniakwerk Merseburg gehört, Mittelzebin, Niederzebin, Mitteldeutschland, Rangau, Mitteldeutschland Wolfen-Bitterfeld und schließlich die Bergwerksverwaltung Halle mit mehr als 15 Braunkohlengruben. Gegenüber dem von uns ausführlich besprochenen letzten Geschäftsbericht (Die zweite Bilanz der Giftkönige, siehe Wirtschaftliche Rundschau des „Rassentamf“ vom 15. Mai) enthält der Vorpostel nichts wesentlich Neues. Hervorzuheben ist nur, daß

nach Vollendung der Städtischenbauten in Deuna-Wert die Leistungsfähigkeit der Städtischenförderung 500.000 Tonnen im Jahre erreichen wird.

Ueber die tatsächliche Produktion und über den Umsatz schweigt sich der Vorpostel vollkommen aus. Die „Frankfurter Zeitung“ stellt wohl mit gewohnter Keuschheit die Frage: „Was denn eigentlich mit der seit 1. April stehenden Benzolproduktion in Deuna-Wert geschieht? Wann, wie und unter welchem Namen man sie in den Handel bringt und wann dem Veräußerer ein Ausnahmepremium wird?“ Wir können die Frage der „Frankfurter Zeitung“ beantworten. Die paar fäuliger Benzin, die seit 1. April produziert wurden, wurden nicht in den Handel gebracht. Entweder ist die „Frankfurter Zeitung“ sehr unaufrichtig oder stellt sie sich so, um der I. G. eine kleine Verlegenheit zu bereiten.

Zusammenfassend muß zu diesem Bericht gesagt werden: Was darin steht, das mußte man und was man nicht weiß, das steht nicht darin.

Die Geheimdiplomatie der Giftkönige wird niemals durch Bescheidene Anfragen der bürgerlichen Presse, auch nicht durch die schamlos demokratische, sondern durch den Sturz der Herrschaft des Kartellkapitals befristet werden. Bis dahin ist neben dem täglichen Kartellkampf ein höherer Lohn und kürzere Arbeitszeit, natürlich auch die Profitwirtschaft vollständig zu haben und in ihren Einzelheiten möglichst genau zu beobachten, damit die breiten Massen der Chemieproleten über die Schändlichkeiten der Ausbeutung aufklärt werden.

Die Generalversammlung hat auch den Beschluß gefaßt, die Prämien an die Arbeiterwelt in bestimmten Höhe wie im vorigen

Jahre zu zahlen. Also: 1 Prozent des Jahreseinkommens + 20 Mk. + 3 Mk. nach jedem Dienstjahr. Mit 50, 60 und 70 Mk. wolle die Chemieindustrie die Arbeiter abspießen.

Und für die Verböhrung der Arbeiterwelt haben die Vertreter der gelben und helgelben Organisationen auf der Generalversammlung noch Worte des „Dankes und der Anerkennung“ gefunden! Der Bilanzwurm.

Neues über die Wirtschaftslage der Sowjetunion

Der britische Imperialismus versucht über den Arbeiter- und Bauernrat die Wirtschaftslage zu verhängen. Wirtschaftskrieg gegen die Sowjetunion. Ein Schritt zum militärischen Kriege! Mehr oder minder wurde diese Klodade in der Form der Kreditverweigerung auch bisher von den kapitalistischen Mächten durchgeführt.

Trotz alledem! Die Sowjetwirtschaft lebt. Sie entwickelt sich. Die pessimistischen Prophezeiungen der russischen Opposition haben sich nicht bewahrheitet. Die letzten veröffentlichten Lebensdaten über den Monat April bringt treffreiche Angaben zur Beurteilung der Wirtschaftslage.

Der Saatenertrag verpricht im allgemeinen eine gute Mittelmäße oder mittelmäßige Ernte. Die Getreideerzeugung hat im April stark nachgelassen, macht aber im zweiten Quartal 1927 noch immer bedeutend mehr aus als im zweiten Quartal des Jahres 1926 (300 gegen 178 Millionen Pud Getreide, 1 Pud = 33 Pfund).

Der Weizenpreis liegt um 23 Prozent, der Roggenpreis um 28 Prozent niedriger als im Vorjahre. Ein großer Erfolg für den Sowjetstaat, eine Niederlage für die Kaufleute!

Die Industrieproduktion ging im April infolge der Freizeigegenüber dem Monat März um 5,8 Prozent zurück. Im Verhältnis zum Monat April des Vorjahres weist aber die Förderung eine Erhöhung von 6 Prozent auf. Hemmt wirkt auf die Entwicklung der Industrie der Mangel an Rohstoffen (Baumwolle, sonstige Textilstoffe und vor allem Leder). Die Sowjetregierung hat in den letzten Wochen umfangreiche Rohstoffeinkäufe auf dem Weltmarkt getätigt, die aber noch nicht verarbeitet werden konnten.

Die Zahl der Arbeitslosen sank im April um 1,8 Prozent. Bei dieser Gelegenheit sei noch einmal daran erinnert, daß die SPD-Presse und die KAP-Pressen, geflissentlich verschweigen, daß nur ein geringer Teil der Arbeitslosen aus Industriearbeitern besteht. Der größte Teil fällt auf die in die Städte strömende Landbevölkerung, auf entlassene Bureauangestellte, Angehörige der „freien Berufe“, die in Deutschland überaupt nicht als Erwerbslose registriert werden.

Der schwache Punkt der Sowjetwirtschaft ist noch immer das Preisniveau für Industriewaren. Hier sind nur sehr geringe Fortschritte erzielt worden. Die Kommunistische Partei führt eine energische Kampagne für die Preisreduzierung.

Man sieht: neben den Schwierigkeiten gibt es auch Schattenseiten. Die Behauptung, daß die Sowjetpresse oder die kommunistische Presse Deutschland den Sowjetstaat ein Paradies darstellen würde, ist eine billige Demagogie. Wenn ein Jontz in erster Linie, wie Dr. Gumbel in seinem jüngst erschienenen Buch über Sowjetrußland noch diese Behauptung wiederholt, so richten wir an ihn die Aufforderung, die genauen Quellen für seine Behauptung anzugeben. Von einem Statistiker erwarten wir mehr Gründlichkeit, als von den sozialdemokratischen und bürgerlichen Intellektuellen.

Kein Paradies, aber Aufbruchzeit! Darauf kommt es an! Diese Tatsache können die Volkswirtschaftler und Kritiker nicht ablegen. Und solange diese Tatsache besteht, haben die Profiteure der ganzen Welt die Pflicht, diese Arbeit zu haben, zu würdigen und zu unterstützen. Heute, wo sie mehr denn je gefährdet wird, mit doppelter und verzehnfachter Kraft! Fred.

Im Ausland Preissteigerung, in Deutschland Lenzung. Der Eichwertverordnungsverordentlich keinen Monatsbericht über das Preisniveau. Danach war der März als die Werte sind mit Aufträgen für 2 bis 3 Monate versehen. Während im Ausland die allmähliche Preisbewegung andauert, geht die Preissteigerung in Deutschland nach oben. Folgen des Monopols!

Stehende Sparanlagen. Die Statistik der Sparanlagen in Deutschland zeigt folgendes interessante Bild: Januar 1927 288 Millionen Mk., Februar 1927 191, März 146, April 136 Millionen Mk. Die Gesamtsumme der Sparanlagen beträgt 8854 Millionen Mark. Im Vorjahre betragen die Einlagen monatlich circa 110 Millionen Mk.

Der deutsche Reallohn im Monat Mai betrug rund 430.000 Doppelzentner Reintakt gegen 418.000 Doppelzentner im Monat Mai. Der Abfall in den ersten 5 Monaten des Jahres 1927 beträgt 6.300.000 Doppelzentner Reintakt gegen 5.185.000 Doppelzentner in den ersten 5 Monaten des Jahres 1926. Demnach eine Steigerung von mehr als 20 Prozent! Ein Zeichen für die erkrankte Kaufkraft nicht „der Randwirtschaft“, sondern der Grundbesitzer und der Großbauern.

Kein Gipfelpunkt des Deuna-Wertes bei Schladebach. Rüttermeldungen zufolge wurde der Plan der I. G. Farbenindustrie in der Nähe von Schladebach zur Verlorung des Deuna-Wertes einen Gipfelpunkt zu bauen, zurückgestellt. Dafür soll die Reichsbahn der I. G. Frachtmittelungen für die Gipfelpunkt aus Niederlassungen werden. Der Chemietrust verzögert dadurch wieder seinen Reingewinn.

Ueberrall Kohlenverfügung. Nachdem Frankreich die Kohlenverfügung in Angriff genommen hat, wurde jetzt in Coabrun bei Glasgow (Schottland) eine Anlage für Dolgeninnung aus Roholz gebaut, in der täglich 10 Tausend Roholz verarbeitet werden. Das Öl wird mit 16 Pf. je Liter bewert.

Die Kursverluste der mitteldeutschen Aktien

Nachdem wir die Ursachen und die Bedeutung des allgemeinen Börsenfalls mehrfach behandelt haben, wird es nicht unnötig sein, auch ein Wort über die Kursverluste der mitteldeutschen Aktien zu sagen. Solange nämlich die Braunkohlen-, Chemie- und Metallaktien der mitteldeutschen Unternehmungen in ununterbrochenem Streifen begriffen waren und die Arbeiter diese Tatsache bei ihren Lohnforderungen anführten, erklärten die Unternehmer, daß die hohen Aktienkurse keine Beweise für hohe Profite wären. Zeit aber, wo die Aktien fallen, werden sie zweifellos das gelungene Kursniveau als Argument gegen die Möglichkeit höherer Löhne benötigen wollen.

Ein Bild auf die Tabelle der halbjährlichen Börsenkurse zeigt aber zur Genüge, daß die Verluste in keinem Verhältnis zu den vorhergegangenen Kurssteigerungen stehen. Wohl haben die Metallaktien 50 Prozent, Riebeck-Monats 39 Prozent, Ammendorfer Papier 55 Prozent, Regolin und Hüner 29 Prozent verloren. Aber man darf nicht vergessen, daß die Aktien dieser Unternehmungen im Laufe des Jahres 1926 100 bis 200 Prozent Kursgewinne zu verzeichnen hatten. Die gegenwärtigen Kursverluste bedeuten im Durchschnitt nur, daß die Entwidlung seit Anfang 1927 wieder und vielleicht für nicht lange Zeit rückläufig gemacht wurde.

Das mitteldeutsche Kapital hat übrigens in viel höherem Maße als andere Gruppen seine Profite zur Erweiterung der Betriebe, zur Erweiterung des Maschinenparks ausgenutzt. Die Affumulation war also nicht eine fittine, sondern eine reale. Schon aus diesem Grunde ist es klar, daß die Arbeiterkraft sich im Kampf um höhere Löhne nicht im geringsten abhalten lassen darf, wenn höhere Aktienkurse heruntersinken.

Die Dawes-Reichsbahnbilanz

54 Millionen Reingewinn - Weiterer Arbeiterabbau geplant

Der Bericht der Reichsbahngesellschaft muß trotz seiner offensichtlich tendenziösen Ausformung aufzeigen, wie die hohen Lebenslöhne und die Reparationszahlungen aus der Reichsbahn herausgenutzt worden sind. Die Zahlen über die finanzielle Lage lassen sich allerdings nicht ohne weiteres mit den vorjährigen Zahlen vergleichen, weil der Jahresabschluss im Vorjahre (1924/25) das Ergebnis von fünfzehn Monaten, nicht wie jetzt, von zwölf Monaten verzeichnete.

Das Gesamtpersonal ist von 732.961 im Jahre 1925 auf 707.570 im Jahre 1926 vermindert worden. Die Zahl der Beamten hat um 11.611, die der Arbeiter um 13.780 abgenommen. Das gesamte Eisenbahnpersonal besteht gegenwärtig zu 45,2 Prozent aus Beamten und 54,8 Prozent aus Arbeitern.

Trotz der längeren Dauer des Geschäftsjahres 1924/25 (15 Monate) sind die persönlichen Ausgaben um 33 Prozent (2011 Millionen Mark gegenüber 3015 Millionen Mark im Vorjahre) vermindert worden; die Vabnahme der Lohn- und Gehaltsausgaben ist weit stärker als der Personalabbau. Dieser betraut sich auf 3,4 Prozent des Gesamtpersonals.

Im einzelnen sind die ausgefallenen Reingewinnsteigerungen von 1300 Millionen Mark im Vorjahre auf 1043 Millionen Mark die Bezüge der Angestellten und Betriebsarbeiter von 430 Millionen Mark auf 348 Millionen Mark gesunken. Bei letzteren ist noch zu berücksichtigen, daß in der vorjährigen Betriebsrechnung die Löhne der Bahnunterhaltungsarbeiter und der Werkstättenarbeiter (insgesamt 501 Millionen Mark) getrennt ausgewiesen worden sind.

Während lo an Personal und an Löhnen und Gehältern „gespart“ worden ist, hat sich die Arbeit bei der Eisenbahn keineswegs vermindert. Im Gegenteil, der Güterverkehr z. B. hat um 38 Millionen Tonnen (in zwölf Monaten!) zugenommen. Das Gesamtpersonal auf einen Kilometer Betriebslänge beträgt nur noch 13,27 gegen über 13,77 im Kalenderjahr 1925. Lediglich die Zahl der bediensteten Personen ist von 2106 Millionen im Kalenderjahr 1925 auf 1819 Millionen im Jahre 1926 gesunken, denn die hohen Eisenbahntarife machen der Arbeiterwelt, dem mit milderemittelten Mitteln höhere Reizen unmöglich.

Es hat die Reichsbahngesellschaft dank ihrer Rationalisierungsmaßnahmen „Einsparung“ an Personal und Lohnausgaben, trotz der hohen Reparationsleistungen und des gesteigerten Güterverkehrs, einen glänzenden finanziellen Stand zu verzeichnen. Der Betriebsüberschuß ist bei kürzterer Dauer des Geschäftsjahres von 618 Millionen im Vorjahre auf 860 Millionen Mark gestiegen. Für die Reparationsguldverschreibungen sind 574 Millionen Mark gegenüber 399 Millionen im vorhergehenden Geschäftsjahre bezahlt worden. Die Überschüsse waren aber so hoch, daß auch nach Bezahlung jener Dawes-Zinsen immer noch ein Reingewinn von 54.191.486 Mark ausgemittelt wurde. Auch die Fälligkeit bei der Reichsbahngesellschaft hat sich bedeutend gebessert. Die Bankguthaben sind im Laufe des vergangenen Jahres um 44 Millionen Mark auf 832 Millionen Mark angewachsen.

Weißt Du schon?

daß in Deutschland zurzeit 8,4 Millionen Lohnarbeiter einen Wochenlohn unter 24 Mark und nur 7 Millionen einen Wochenlohn über 24 Mark erhalten?

daß Amerika bis jetzt 12 Milliarden Dollar (rund 50 Milliarden Mark) im Auslande angelegt hat und dafür 1 Milliarde Dollar an jährlichen Zinsen einnimmt?

daß vom 1. Januar 1927 bis zum 1. Juni in Deutschland insgesamt 932 Millionen Mark Auslandsanleihen, darunter 400 Millionen Mark Goldpfennigschrie, untergebracht wurden?

daß während desselben Zeit nur 150 Millionen Mark Fusionsanleihen in Deutschland platziert worden sind?

daß dagegen Deutschland seit Jahresbeginn 165 Millionen Mark im Auslande angelegt hat, was ein deutliches Zeichen für den erstarkenden neudeutschen Imperialismus ist?

daß die Standard Oil Gesellschaft für 1926 1300 Millionen Dollar (rund 5,5 Milliarden Mark) Einnahmen und rund 189,7 Millionen Dollar (rund 800 Millionen Mark) Ueberschuß ausweist?

ge-
bei-
tra-
gen
der
i-
zu-
da-
ef-
ten
ber-
ber-
en,
don
zu
is-
en
der
en-
nte
ul-
ml-
ber-
dar-
sch-
alle
im-
ens
ber-
heit



Aus der Betriebe

Schaft Betriebszeitungen!

Folgendes Gespräch zwischen einem Steiger und einem Proleten wurde auf Schichtführerbesprechung mitgeteilt:
Steiger: Na, Paul, wie denkst Du über die freien Noten? Einfach hier eine Betriebszeitung herauszugeben! Das ist doch eine große Gemeinheit. Weinst Du nicht?
Prolet: Sie haben auf eine Art ganz recht, doch betrachten Sie die Sache auch mal anders rund. Die betriebliche Klasse ist doch auch Zeitungen heraus, die aber das Volk in Dummheit erzuhalten sollen. Demgegenüber stehen jetzt als Kampforrganisation die freien Noten, die Kommunisten. Denn unsere Führer in der SPD sind abgewickelt.

Steiger: Die Sozialdemokraten haben doch aber eine ganz gesunde Ansicht über den Streikstempel. Durch die Wechsel des langjährigen Kampfes werden auch sie einmal zum Ziele kommen.
Prolet: Nein, mit den Methoden der SPD-Kampfen werden wir nie unser Ziel erreichen. Hier hilft nur die von den Kommunisten gepredigte Weltrevolution. Da Sie ja auch zu der Welle der Ausgeburteten gehören, werden Sie auch lieber die schnellere Art des Kampfes aufsuchen, die außerdem allein erfolgreich ist. Und das ist die proletarische Arbeit und das Ziel der Betriebszeitung.

Steiger: Paul, Paul! Du bist nun auch schon angedacht, ich weiß nicht, bei mir — — — na — — — nichts für ungut, Glück auf!

Die Betriebskrankenlastentagung

am 14. und 15. Juni in Dresden wird am 13. Juni angefangen mit einer um 10 Uhr vormittags beginnenden Vorbesprechung der **Verliererten-Betrieblen** (in den Volkswohl-Pranionsäulen, Trabantenstraße).

Die Tagung findet statt für alle dem Essener Verband angehörenden Betriebskrankenlastentagungen die Arbeiterklasse, soweit sie Betriebskrankenlastentagungen noch angeht. Ihre Teilnahme ist voll ausgenutzt hat, wird hiermit nochmals aufgefordert, die Delegierten zu wählen sofort vorzunehmen und die Delegierten mit bestimmten Kartolen zur unbedingten Teilnahme an der Konferenz zu verpflichten.

Ein sauberer Zimmermeister

(Arbeiterkorrespondenz)

Ein eigentümlicher Kerl ist der Zimmermeister Thron, Dölan, der nicht einmal mehr zu wissen scheint, warum es Freitag (Vohntag) ist. Von unseren Knoden darf er sich ein Auto, aber die Vohnschaltung verzieht er. Die Leute sind also gezwungen, vor dem Baustelle erst nach Dölan zu fahren, um die paar Pfennige zu holen.

Vor etwa 14 Tagen fand eine Verhandlung vor dem Arbeitsgericht über die Klauende der Baustelle Salzmünde statt, in welcher dieser Zimmermeister alle Zimmerleute als faul, träge und unanständig in der Arbeit bezeichnete. Tarifmäßigen Lohn glaubt er auch nicht zahlen zu brauchen, aber Überleistungen sind dafür an der Tagesordnung. Auf mehr oder weniger Werts kommt es dabei nicht an. Er schilt Gefellen auf den Bau, so daß die Zimmerarbeiter schon fertig sind, ehe die Zimmer angefangen haben und die Zimmerleute handig ansetzen müssen.

Maurer und Zimmerer! Nehmt einheitlich Stellung gegen diese Methoden! Stellt eure Forderungen und laßt nicht loder, bis sie erfüllt sind.

Wieder haben Notstandsarbeiter entlassen

(Arbeiterkorrespondenz)

Näher man zum Hauptbahnhof Halle nach dem Schlachthof, so liegt rechter Hand eine Baustelle, dem Baumeister Hiltje gehörig. Dort steht man häufig einen Polter hin und her gehen, der Schimpf und Wut, und dem die Arbeiter nie genug schaffen können. Die Verträge haben unter diesem Mann, Weigert er sein Name, besonders zu leiden. Er tritt sie mit Füßen und orbricht sie. Es kann noch so heiß sein, die Leute müssen lächeln und lächeln wie sonst etwas. Auf sonst sind die Verhältnisse miserabel. Für die Häber und Handwerkszeuge der Arbeiter z. B. ist auch kein Platz in der Bude.

Vor Pfingsten wurden sieben Notstandsarbeiter entlassen, an dieser wegen Arbeitsmangel. In Wahrheit hat der Polter in ihnen wahrscheinlich Leute erkannt, die sich nicht alle Schikanen bieten lassen, sondern gewerkschaftlich organisiert sind und sich zur Wehr sehen. Der einzige Weg, vorwärts zu kommen und

Textilarbeiterverbandstag und Arbeiterinnen

Vom 20. bis 25. Juni findet in Hamburg der Textilarbeiter-Verbandstag statt. Wird dieser Verbandstag den anderen Verbänden, in denen Frauen organisiert sind, den Weg zeigen für die Aufrechterhaltung und Gewinnung der Arbeiterinnen, für die Organisation eines planmäßigen Forderungen ausgleichen Lohn für gleiche Arbeit, für den Verbandstag, für die tarifliche Festlegung eines wöchentlichen Arbeiterinnenlohnes? Nein.
Zwar hat schon der Textilarbeiterinnenkongress im Oktober des vorigen Jahres den Arbeiterinnenlohn auf die Tagesordnung gestellt. Zwar demonstrierten unter roten Fahnen die Textilarbeiterinnen in Gera für ihre Forderungen. Aber der Rednertribune verlangten die Arbeiterinnen aus den Betrieben den Klassenkampf, verlangten sie die Befreiung der Ehefrau-Schande.

Aber nicht darum geht es bei den Textilarbeiterinnen zusammengekommen, damit ihre machibale Demonstration eine Kampfanzeige an das Textilkapital, an die Bourgeoisie werden sollte, im Gegenteil. Er wollte mit diesem nach außen hin ausfallenden Kongress die Arbeiterinnen auf seine Seite bringen, um — seine alte weiche und gerade für die Arbeiterinnen so verhängnisvolle Politik weiter zu treiben zu können. Darum hatte er es sorgfältig bemerkt, die Forderung auf besseren Arbeiterinnenlohn in Verbindung zu bringen mit der Parole:

„Weg mit den Überstunden! Erhöhung der Löhne! Gleichen Lohn für gleiche Leistung!“

Darum verpflichtete Sädel in seiner „Einführung“ die Textilarbeiterinnen ausdrücklich nicht einmal auf die Arbeiterinnenvereine im Interesse des Textilarbeiterverbandes, (das für den neuen Weltkrieg rüft) im Interesse der Textilarbeiterinnen, (die mit dem brutalsten Polizeiterror gegen Streikende vorgeht) ihre Forderungen aufzustellen und zu vertreten. Deshalb wurde auch, trotz der großen Beteiligung, trotz der guten Kampfmomente der Textilarbeiterinnen nicht es aus den Forderungen des Kongresses.

Und auch heute noch, wo der Streikbündnisverband, durch den Kampfbund der Textilarbeiterklasse gewonnen, endlich hier und da Kampf

nicht immer wieder einzelne der Fragestellung preisgeben, ist aktive Tätigkeit aller Betriebsratsmitglieder und entscheidende Abwehr aller Schikanierungen.

Auch der Gutshöcker Zimmer, Lohwig b. Torgau

ist, wie uns ein Arbeiterkorrespondent berichtet, schnell dabei, ihm unliebsame Arbeiter auf die Straße zu setzen. Er ging noch weiter und kündigte dem entlassenen Arbeiter auch noch die Wohnung, obwohl es sich nicht einmal um eine Wohnzuchtung handelte. Der Arbeiter aber ließ sich nicht so leicht über den Ohr haufen, sondern blieb in der Wohnung. Der Herr Gutshöcker, gewohnt, zu herrschen, beschloß nun gegen die Freizügigkeit, Räumungsgeloge beim Amtsgericht Torgau anzustrengen. Der Termin fand am 31. Mai statt, und Herr Zimmer erzielte, da die Rechtsgeloge zu einbeutlich war, auch einmal einen Reinfall. Er ließ es noch auf einen weiteren Termin vor dem Reichsgericht annehmen und denkwürdig, dort doch noch durchkommen.

In nächster Zeit werden wir diesen Schlauberger noch etwas besser beleuchten und einen ausführlichen Bericht über diese Wohnungsangelegenheit bringen, der aber auch die Vorkämpfer der Rechte der Arbeiter hat. Die Landarbeiterklasse sieht aus dem Kongress des Gutshöckers, wie diese Leute gewaltige Veränderungen gar nicht zu realisieren gedenken, wenn sie den Arbeiter für dumm genug halten, daß er sich hingebend alles bieten läßt. Landarbeiter, erlernt an diesem Beispiel, wie wichtig es ist, daß ihr Euch über alle Rechtsfragen genau orientiert und daß ihr im Landarbeiterverband organisiert seid!

Was ist Betriebsfaschismus?

Eine Aufgabe auch der KZB-Kameraden

Der Betriebsfaschismus stellt ein vielfältiges kompliziertes System dar, mit dessen Hilfe die Bourgeoisie mit den verschiedenartigsten Methoden versucht, Proletariat einzufangen, einzuschüchtern, zu forumpieren, zu willkürlichen Streikbrechungen und zu Bürgerkriegsgefahren auszuheizen. Die Imperialisten wissen, daß sie ohne diesen Rückhalt an ihren weißen Jellen im Betriebe nicht imstande sein werden, den imperialistischen Krieg gegen die Sowjetunion durchzuführen. Deshalb werden sie mit Fähigkeit und Brutalität den Aufbau der weißen Jellen fördern.

Deshalb fällt ein großer Teil der Entscheidung im Kampf des Proletariats gegen den imperialistischen Krieg bereits im Kleinsten auf den Einfluß in den Betrieben. Diese zu setzen durch den Klassenkampf zu gestalten, ist die herausragende Aufgabe der kommunistischen Betriebszellen. Auch der KZB hat begriffen, daß ohne Entfaltung einer energiegelassen Betriebsarbeit jedes einzelnen Kameraden sein Ziel der Bekämpfung des imperialistischen Krieges und des Faschismus nur zu einem Bruchteil durchgeföhrt werden könnte. Im Betrieb bekämpft der Faschismus sich zu verfangen, dort muß er gestoppt und vernichtet werden. Deshalb treten jetzt in immer stärkerem Maße auch die KZB-Betriebsgruppen auf den Plan, in denen die Kameraden jedes Betriebs zwecks Organisierung und Durchföhren der KZB-Arbeit im Betriebe los zusammengefaßt werden. Wenn die Jellen und die Betriebsgruppen des KZB, eng verbunden mit der Betriebszelle, dem gewerkschaftlichen Funktionärapparat und dem Betriebsrat, ihre Arbeit im Betriebe durchföhren, wird es möglich sein, die weiße Gefahr im Keime zu ersticken und die Faschisten aus den Positionen herauszuwerfen, die sie auf Grund der Passivität der Arbeiter in manchen Betrieben erringen konnten.

Die wirksame Bekämpfung des Betriebsfaschismus bedingt eine genaue Beobachtung seiner Organismen und seiner Arbeitsmethoden in jedem Betriebe. Hier greifen deshalb Stellen aus einigen Betriebszellen, die zeigen, wie mannigfaltig die arbeitserföndlichen Kampfmethoden des Betriebsfaschismus sind:

Werkstügel

Die uninformierten Aufsichtsbearbeiter durchstreifen Betriebe, Hallen, Höfe und fahnden nach Dieben, Zigarettenrauchern, Dreibrüchern usw.

Dassie machen die Jellen in geföhrteter Form. Sie fahnden sich auch mit Arbeitern bei der Arbeit an, auf den Klosets usw. In den sie harmlos sein sollende Gespräche verfallen, verlächen die Arbeiter auszuföhren. Weiters lassen sie sich eine Privatarbeit (Reparatur) usw. anfertigen, um so zu studieren, woher der Arbeiter das dazu nötige Material und Werkzeug bekommt.

föhrt um den Arbeitsstandort, um höheren Lohn — auch heute noch hält er unverändert fest an der Arbeiterinnenvereine! Auf die unerbötliche Herausforderung der Jähmagernden Arbeiterinnen durch die Unternehmern der Textilarbeiterinnen, die die unerbötliche Freiheit der Schwangeren als eine außerordentlich angenehme, leichte und gesunde bezeichnet, antwortete Sädel mit dem Vorschlag, die Lage der schwangeren Arbeiterinnen durch einen paritätischen Ausschuß von Unternehmern und Arbeitern untersuchen zu lassen!
Und wo durch die im Verbandsrat ausdrücklich festgelegte Forderung auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit bei Tarifverhandlungen geföhrt, geschweige denn durchgeföhrt?

Der KZB fragt über die Passivität der Arbeiterinnen und versucht, in Kämpfen und Angriffen die Arbeiterinnen für den Verband zu gewinnen — aber nachdem er ganze Orisgruppen und Affiliaten durch den Ausschuß der Kommunisten zu Grunde gerichtet, große Kämpfe um Arbeitszeit und Vohnerhöhung abgeworfen hat — stehen die Arbeiterinnen miträuflich und jägernd bei Seite. Es ist nicht so, wo der Hamle der Arbeiterinnen gegen den Unternehmerangriff in spontanen Vohnbewegungen, in mutig benutzten und entschloßen durchgeföhren Streiks ihr Luft machte, den Arbeiterinnen schmähtlich in den Rücken geföhren? So war es in diesem Jahre beim Streik der Wiener Arbeiterinnen. So sieht auch im Streik der 1908 Barmen Arbeiterinnen die Verbundswandlung die Arbeiterinnen an.

Kein Wunder, wenn jetzt der Textilarbeiter „selbst zugeben muß, daß der Verband in organisierten Arbeiterinnen im Verband immer noch zurückbleibt.“

Sollen die Arbeiterinnen für den Verband gewonnen, soll ihr Kampfesmut nicht unterdrückt, sondern geföhrt, soll Ernst gemacht werden mit ihren dringlichen Forderungen — dann muß die Opposition im Verband geföhrt, dann muß um eine Notwendigkeit Föhren des Verbandes gekämpft werden.

Betriebsmord!

Folgen der Nationalisierung

(Eig. Meld.) Moskau, 8. Juni.

Seute verunglückte in der Gilmfabrik (Abteilung Bodraum) eine Arbeiterin, indem sie mit der Hand in eine Maschine kam. Erst nach einer halben Stunde konnte sie befreit werden. Die Maschine durfte nämlich nicht kaputtgehen, die Arbeiterin mußte solange ausfallen, bis Handwerker sie erst daraus befreiten.
Einige Finger der rechten Hand sind gequetscht.

Sie merken auch alles

(Veuna-Korrespondenz)

Das geistige Volkstümlich bringt, groß aufgemacht, Mitteilung über den Herrschaftsstand im Veuna-Zustausch, den unter „Klassenkampf“ schon vor Wochen viel ausführlicher behandelt hat. Die neue „Veuna-Zeitung“ der SPD-Kongress hat auch nichts Neues zu föhren. Es ist traurig beifallt um dieses Blatt, und ich spreche im Namen von vielen, wenn ich rufe:
Wo bleibt unser „Veuna-Prolet“?

Sändig sind sie bemüht, ihren Kreis von Vertrauensleuten zu erweitern. Sie fahnden nach Schreibern von Zeitungsausschnitten, Bestellern von Betriebszeitungen, Berichtern über Werkstattberföhren und Verleumdungsleisungen. Ihren Vertrauensapparat bilden Kolonnen usw. Mit den Betriebsräten verhandeln sie Freundschaft anknüpfen.“

Die „Sozialpolitische Abteilung“

„Central zusammengefaßt im Verwaltungsgebäude. Zweck nach außen: Wohlfahrt. Praktisch — Einrichtung zur Gewinnung schiffswirtschaft. Es sind verschiedene Arbeitsgruppen die speziell bei Arbeiterinnen Gewinnungsschiffen schlimmer Art treiben. Die in dem Betrieb eingerichteten Beratungsstellen sind ähnlich wie nationale Werbebüros. Kommt eine Arbeiterin wegen Unterfaltung, wird sie durch die Pflegerin ausgeföhrt, besonders auf konfessionelle und politische Zugehörigkeit. In letzteren unterfalten Fällen der Vertrauensleuten auf Unterfaltung nicht rechnen. Wähnt sich hier empfangen, dem Frauen-Sportverein oder dem Königlich-Zeile-Bund beizutreten.“

Der Berichterstatter

„Der Berichterstatter hat auch eine große Arbeitnehmerzahl, die gefallen wird durch verschiedene Vorteile: bessere Arbeitsplätze, mehr Freiheit im Betriebe, um Zuträgerdienste leisten zu können; bei ihren Pflichten erhalten sie dafür Freiheit u. a., bei Kreis- und anderen auswärtigen Sportfesten beschalten Urlaub, freie Fahrt u. a. (Als zum internationalen Sporttag in Frankfurt ein Arbeiterportier Urlaub beantragte, wurde derselbe abgelehnt, und nachdem er ohne Urlaub fuhr, triftlos entlassen und ist bis heute im Kongress geföhrt.“)

Die Tena

Die Werkmeister werden fast alle gewonnen, Möglich zu sein. Hier erfolgt die praktische Ausbildung der durch die wöchentlichen Nachweise eingestellten und anderer Lumpenproletariat zur Niederhaltung evtl. Streiks und Aufrechterhaltung der Betriebe durch die Faschisten.“

Die Werksgemeinschaft

Die Zusammenfassung ist vielfältig. Gewerkschaftlich weniger Bindung, dafür größere Freiheit im Betriebe, die Währungs- u. a. a. Durch tarifliche Nachweise werden fast alle wichtigen Sportplätze belegt, wie Lagerhalter, Voten, Bureauleiter usw. Jetzt besteht große Aktivität beim Ausbau ihrer Organisationsform.“

Da die Werksgemeinschaft die verbreitetste Form des Betriebsfaschismus darstellt, seien einige Sätze aus ihren Sitzungen zitiert:
„Wieder und Neuanfang der Wirksamkeit unter Beibehaltung der prekapitalistischen Grundlage, Beilegung des Klassenkampfes, Abwehr des Volksworms...“

Kein Kampf gegen das Kapital, sondern Interessieren am Kapital und damit Aufrechterhaltung des Klassenkampfes.

Auswärtigen widerprüfenden Elemente, Einführung bzw. unbedingte Aufrechterhaltung der Disziplin, Ein- und Unterordnung usw.“

Entsprechend der Struktur des Betriebsfaschismus müssen verschiedene Methoden zu seiner Bekämpfung angewandt werden. Das beste Kampfmittel ist die gute gewerkschaftliche Durchorganisation jedes Betriebes und die Schaffung eines zuverlässigen, revolutionären, gewerkschaftlichen Vertrauensmännerkörpers. In einzelnen Fällen wird es durch die gute Vertretung der Interessen der Arbeiter durch die Kommunisten und KZB-Kameraden geföhren, die proletarischen Elemente z. B. des Stahlhies für die Gewerkschaften zu gewinnen, oder den Betriebsfaschismus durch Ausspielen der Lebens- und Behandlungsweise der „Offiziere“ und der „Gemeinen“ seitens des Unternehmerns zu zerlegen; in anderen Fällen wird nur der Fohst, die Achtung und die Anpassung der Unternehmerröhre in Frage kommen. Die Arbeiterkorrespondenzen an die Parteizeitung und die Betriebszeitung spielen dabei eine große Rolle. Über nähere Beispiele über die praktischen Kampfmethoden gegenüber den Faschisten im Betriebe können lernen will, dem empfehlt man das Studium des Buchtitels des „Parteiorgans“, der eine Menge interessantes Material aus der Praxis zu dieser Frage bringt.

Wie sind Ihnen überzeugt, daß nach der Nieder der Kameraden vom roten Pfingstkaufmännchen die Parole „Wieder mit dem Faschismus“ nunmehr auch von den KZB-Kameraden in allen Betrieben Deutschlands energig in die Tat umgesetzt wird. Mit Energie müssen neben speziellen Betriebszellen der Kommunistischen Partei auch KZB-Betriebsgruppen geföhren werden.

Betriebszellen, KZB-Betriebsgruppen, revolutionäre Gewerkschaften durch geföhrt gewerkschaftliche Betriebsarbeit heran an die Lösung dieser entscheidenden Kampfauflage gegen einen der wichtigsten Stützpunkte des Faschismus und Imperialismus!

Heraus mit den Faschisten aus den Betrieben!

Löbejün

Halle

Könnern

L. Birchhold, Inhaber Billy Fuhs, Löbejün

Beide und billigste Bezugsquelle für Lebensmittel... Grobes Lager 1. Eilewarenen, Haus- u. Küchengewürze, Obst, Gemüse, Fein, Herden in den billigsten Preisen

Konsumverein Löbejün

Arbeiter, dankbaren Bedarf nur im eigenen Geschäft!

Fritz Deperade, Löbejün Markt 6 empfiehlt Markt 6 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Modernes Lichtspielhaus Alsteben... Fortführung nur erstklassiger Filme Jede Woche Programmwechsel

Schuhhaus H. Pfeiffer... Billigste Bezugsquelle für Schuhwaren aller Art

Tabakwaren, Schokoladen, Kakao, Nests, Süßwaren... G. Sebom, Alsteben, Markt

Kind- u. Schweinefleischerei Franz Zeising, Koitzsch... Täglich: Frische Fleisch- und Wurstwaren

Ernst Curt Lange, Koitzsch... Kolonialwaren, Konfektwaren, Nüsse, Feinstes, Weine, Käse, etc.

W. Hennig, Koitzsch... Kolonialwaren, Konfektwaren, Delikatessen, Tragen und Hauswaren

Fritz Brose, Roitzsch... Manufaktur- und Kurzwaren, Arbeiter-Handschuhe, Haus- und Küchengüter

Ernst Curt Lange, Koitzsch... Kolonialwaren, Konfektwaren, Nüsse, Feinstes, Weine, Käse, etc.

W. Hennig, Koitzsch... Kolonialwaren, Konfektwaren, Delikatessen, Tragen und Hauswaren

W. Hennig, Koitzsch... Kolonialwaren, Konfektwaren, Delikatessen, Tragen und Hauswaren

W. Hennig, Koitzsch... Kolonialwaren, Konfektwaren, Delikatessen, Tragen und Hauswaren

W. Hennig, Koitzsch... Kolonialwaren, Konfektwaren, Delikatessen, Tragen und Hauswaren

W. Hennig, Koitzsch... Kolonialwaren, Konfektwaren, Delikatessen, Tragen und Hauswaren

W. Hennig, Koitzsch... Kolonialwaren, Konfektwaren, Delikatessen, Tragen und Hauswaren

W. Hennig, Koitzsch... Kolonialwaren, Konfektwaren, Delikatessen, Tragen und Hauswaren

W. Hennig, Koitzsch... Kolonialwaren, Konfektwaren, Delikatessen, Tragen und Hauswaren

W. Hennig, Koitzsch... Kolonialwaren, Konfektwaren, Delikatessen, Tragen und Hauswaren

W. Hennig, Koitzsch... Kolonialwaren, Konfektwaren, Delikatessen, Tragen und Hauswaren

Molkerei Riemberg

Gr. u. d. S. 5, Halle a. d. S., Lindenstr. 52, Tel. 22416

Größte Verbraucherorganisation im Kreise - 5000 Mitglieder - 24 Verkaufsstellen

Molkerei Süd, Halle a. S. Tel. 22668 u. 23052, Rudolf-Hug-Str. 35

Das richtige Geschäft für Einkauf von neuen und gebrauchten... Carl Rothardt, nebst Galt, "Roter Kame"

Das richtige Geschäft für Einkauf von neuen und gebrauchten... Gasthof "Stadt Leipzig"

Uhren, Gold- und Silberwaren... Alfred Wenzel

Uhren, Gold- und Silberwaren... Adolf Schwarzer

Uhren, Gold- und Silberwaren... Otto Gude

Uhren, Gold- und Silberwaren... Café

Uhren, Gold- und Silberwaren... Ella Meidel, Bismarckstr. 6

Uhren, Gold- und Silberwaren... Fritz Rixe

Uhren, Gold- und Silberwaren... Raut Cure Ernst Franke

Uhren, Gold- und Silberwaren... Fabradler

Uhren, Gold- und Silberwaren... Schuhgeschäft Karl Koch

Uhren, Gold- und Silberwaren... Curt Wöhrmann

Uhren, Gold- und Silberwaren... Café Wörmlich

Uhren, Gold- und Silberwaren... August Weiße

Uhren, Gold- und Silberwaren... alle Sorten nur bester Schuhwaren

Uhren, Gold- und Silberwaren... Zeiger Schuhhaus

Uhren, Gold- und Silberwaren... Nejar, zur Schuhmacherherberge

Uhren, Gold- und Silberwaren... Arthur Rohmer

Uhren, Gold- und Silberwaren... Karl Fischer

Konsum- und Spargenossenschaft für Bernburg u. Umg., e. G. m. b. H.

Größte Verbraucherorganisation im Kreise - 5000 Mitglieder - 24 Verkaufsstellen

Gast- und Logierhaus mit eigener Fleischeri Paul Müller

Schuhhaus D. Grabe

Karl Hartmann

Engel-Drogerie: Max Schulze

Carl Schreiber: Uhrmacher

Paul Sacker, Könnern

Herren- und Knabenanzüge

Kind- u. Schweinefleischerei

Bäckerei u. Konditorei

Förderung

Radio-Boigt

Zigaretten, Zigaretten, Tabake

Radio-Boigt

Zigaretten, Zigaretten, Tabake

Konsum- u. Produktiv-Verein zu Zeitz

Mellow & Waldschmidt

Strumpf-Wöchl

Strumpf-Wöchl

Butter, Käse und Fettwaren

Butter, Käse und Fettwaren

Butter, Käse und Fettwaren

Könnern

Neue Marktstraße 3a

Paul Behrendt

Otto Lederbogen

Modewaren- u. Konfektionshaus

Ludwig Hellwig

Metropol-Theater

Lichtspiele Zentralhalle

Sanitäts-Molkerei

Sanitäts-Molkerei

Sanitäts-Molkerei

Sanitäts-Molkerei

Sanitäts-Molkerei

Sanitäts-Molkerei

Sanitäts-Molkerei

Sanitäts-Molkerei

Sanitäts-Molkerei

Sanitäts-Molkerei

Sanitäts-Molkerei

Sanitäts-Molkerei

Sanitäts-Molkerei

Sanitäts-Molkerei

Sanitäts-Molkerei

Aus der Provinz

Küßt den Erfolg aus

Es gelobe: Stets und immer in allen proletarischen Massenorganisationen, in Gewerkschaft und Betrieb ein Honior des unerschütterlichen Klassenkampfes zu sein.

Zweihunderttausend Rotfrontkämpfer und Arbeiter gehen in den Betrieben und Gewerkschaften als Honior des unerschütterlichen Klassenkampfes für ganz große Ziele ein. Schiller an Schütze standen die Delegierten der Gewerkschaften des Ruhrgebietes, die Bergarbeiterdelegierten aus dem Mansfelder Hungerland, die roten Matrosen der Wasserfront, die Arbeiter der Berliner Großbetriebe, der Betriebe des Stahlrautes, die Delegierten aus fädischen und lübeckischen Großbetrieben, sowie die Delegierten von Gewerkschaften und insbesondere die Vertreter der Cronenberger Metallarbeiter, die seit vielen Wochen den Kampf gegen die Kapitaloffensive, für Verbesserung der Arbeitsbedingungen führen. Diese Arbeiterdelegationen sind der lebendige Beweis, daß es der KAPD, verstanden hat, entscheidende Schritte der Arbeiterschaft zu mobilisieren. Ebenso muß die Stärke der roten Armee der Komintern auf der lebendigen Verbindung mit den Arbeitern der Betriebe basieren, so wird auch der KAPD, nur seine Aufgaben im Kampf gegen den imperialistischen Krieg erfüllen können, wenn er tief in den Betrieben verwurzelt ist.

Gegenwärtig führt die Bourgeoisie in allen Ländern die geistige Mobilisierung der Volksmassen für den imperialistischen Krieg gegen die revolutionären Arbeiter und Bauern Chinas und gegen die Komintern durch. Die deutsche

Schweigen Schweindeln

Das sind die Kampfmittel der bürgerlichen und sozialdemokratischen Zeitungen gegen die rote Arbeiterfront des Proletariats. Der Berliner Ringkämpfer der revolutionären Arbeiterfront, dem es gelang, sie magen sich nicht, die wirkliche Teilnehmerzahl des Reichstreffens anzugeben. Deshalb gehören die Briefe, Replikten aller Arbeiterkreise nicht in Arbeitervereinigungen. Die einzige Zeitung, die Zeitung der werktätigen Massen, ist der Klassenkampf.

Weg mit der bürgerlichen Presse

Bourgeoisie und die bürgerlichen Reformisten führen diese Kampagne unter der Fahne der "Neutralität". Den Arbeitern soll eingeschrieben werden, daß sie die Komintern nicht aktiv bei der Abwehr der imperialistischen Angriffe unterstützen dürfen. Aber gerade gegenüber der neuen Propaganda, gegenüber der jüdischen Propaganda an Wollow gibt es die besten Arbeitermaterialien zu überzeugen von der Notwendigkeit der aktiven Solidarität mit den Arbeitern der Komintern. Ebenso wie die Bourgeoisie nur den Krieg führen kann mit der Hilfe der Arbeiterfront, so ist es auch dem fortgeschrittenen Teil der Arbeiterschaft nur möglich, den revolutionären Kampf gegen den imperialistischen Krieg stetig zu führen mit Hilfe der Mehrheit der Arbeiterschaft. Die entscheidenden Schritte der Arbeiterschaft sind aber in den Betrieben und Gewerkschaften. In viel höherem Maße als früher war der Krieg ein Krieg der Arbeiterfront, so daß es nur darauf ankommt, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen in den Großbetrieben zu gewinnen. Deshalb ist es die Aufgabe der KAPD-Gruppen und jedes einzelnen Kameraden, in erster Linie in den Betrieben, Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen die Frage des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg zur Diskussion zu stellen und die Arbeiter zu veranlassen, sich für die Forderungen des KAPD zu entscheiden. Das ist gegenwärtig besonders wichtig, wo sich wiederum auf der Weltwirtschaftskrise einseitig zeigt, daß nur die Vertreter der Komintern und der revolutionären Gewerkschaften die Forderungen der Arbeiterschaft gegen die Kapitaloffensive vertreten und wo bemerkt werden, daß die Komintern in Bezug auf die Arbeitszeit, Sozialgesetzgebung usw. die Forderungen der Arbeiter vernachlässigt hat. An Stelle der Forderungen der revolutionären Gewerkschaftsvertreter: Lohnhöhung, Arbeitsstunden, Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung und Gewerkschaftsfreiheit fordern die Reformisten die Schaffung eines Kontrollrates bei den Betrieben. Jeder KAPD-Kamerad muß mit diesen allen Arbeitern die Überzeugtheit dieser Forderungen der Reformisten als Kampfmittel gegen Trübsinnigkeit und Kapitaloffensive zum Bewußtsein zu bringen. Diese reformistische Politik bedeutet Verleumdung der verächtlichen Kapitaloffensive gegen die Arbeiter.

Auf dem Sozialdemokratischen Parteitag in Kiel sagte Dillfeld in dem Namen des Parteivorstandes: "Die radikalen Positionen fordern von uns Dienstleistungsweigerung und Generalstreik im Kriegsfalle. Nach den bitteren Erfahrungen von 1914 erscheint uns dies als ein wertvolles Spiel der Bourgeoisie. Diese Positionen etwas Vernünftiges machen wollen, denn müssen sie mitarbeiten an Verklärung, Schiedsgericht und Eroberung des Lebensbundes durch die Arbeiterschaft."

Wie muß sich ein Kommunist zu seiner Frau verhalten?

So wie der Kapitalismus nicht nur das Proletariat, nicht nur das gesamte Volk der Welt, sondern auch die Frau unterdrückt, so muß umgekehrt der Kommunismus nicht nur das Proletariat, nicht nur den Werktätigen, sondern auch der Frau die Befreiung bringen. Die Frau im kapitalistischen Staat ist unfrei, nicht weil das bürgerliche Recht sie benachteiligt (Erbungsrecht des Mannes über das Vermögen der Frau, das ausschließlich väterliche Erbschaftsrecht über die Kinder, die Befreiung des auferehelichen Geschlechtsverkehrs der Frau usw.), sondern weil sie wirtschaftlich vom Mann abhängig ist. Die geistliche Benachteiligung der Frau ist nicht die Ursache, sondern die Folge ihrer wirtschaftlichen Unfreiheit. Die Frau, die nur leben kann, wenn ihr der Mann ein freies Leben des Wirtschaftsgeldes ausbündelt, ist von ihrem Mann abhängig, gleichgültig, ob sie länger und schwerer arbeiten muß als er. Genau wie der Proletarier vom Kapitalisten abhängig ist, wenn er auch noch so schwer kämpfen muß, wenn auch er allein die Werte schafft.

So ist die Arbeiterfrau doppelt benachteiligt, das eine Mal als Proletarierin, das andere Mal als Frau. Nur wenigen Arbeitern kommt das voll zum Bewußtsein. Sie können es sich nicht anders vorstellen, als daß sie im Hause zu beschaffen sind, was nicht zu gehören habe, daß die Frau als Arbeiterin des Hauses alles allein zu kümmern muß. Antizipiert einen Teil der Wirtschaftlichen abzunehmen, unterdrückt der Mann selbst die feinsten freibürgerlichen Regungen der Frau zur Selbständigkeit.

Wenn bei der Erziehung Streifungen aufkommen, behält er sich das Entscheidungswort vor. Er unterdrückt die Autorität seiner Frau gegenüber den Kindern und impft schon den kleinen Jungen den Herdenbündel des Mannes gegenüber dem weiblichen Geschlecht ein, den er selbst beißt. In finanziellen Fragen, bei An-

Während alle die kapitalistischen Regierungen, deren Vertreter den Völkern bis heute ständig erwidern und während die Geschäfte der imperialistischen Armeen in China auf die revolutionären Truppen gerichtet sind, verurteilt die Sozialdemokratie, die Arbeiterklasse vom revolutionären Kampf gegen die Kriegstreiber im eigenen Lande abzuhalten durch das Gerücht von Schiedsgerichten, in denen dieselben imperialistischen Vertreter sitzen, die den Krieg organisiert haben. Gegenüber diesen sozialdemokratischen Vorkommnissen gilt es, den Arbeitern zu beweisen, daß nicht internationalen Schiedsgerichte, sondern die Organisation des Generalstreiks, die Organisation des revolutionären Krieges gegen die Bourgeoisie, die Durchführung des Bürgerkrieges gegen den imperialistischen Krieg die einzige Sicherung des Friedens ist. Nicht Eroberung des Lebensbundes, sondern Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat, das ist der Weg des proletarischen Klassenkampfes.

Neben der opportunistischen Politik der Sozialdemokratischen Führer sind die falschen Organisationen die stärksten Förderer der imperialistischen Politik. Die falschen Organisationen sind die Reformvereine des deutschen Imperialismus. Ihre wichtigsten Säulen sind die Betriebsgruppen des Stahlbaus und die Berufsvereine. Deshalb muß der KAPD, sein Kampf gegen die imperialistischen Führer zum Kampf gegen die Berufsvereine zu machen. Jeder KAPD-Kämpfer muß im Betriebe am stärksten die Tagesinteressen der Arbeiter vertreten, um die Arbeiter von den Berufsvereinen abzuhalten. Diese systematische unermüdbare Tagesarbeit muß jetzt mit gesteigerter Kraft einhaken. Das Proletariat hat eine gewaltige Demonstration gegen den imperialistischen Krieg, gegen den Bürgerkrieg, für die aktive Unterdrückung der Komintern, für die Bildung der Kampffront der Werktätigen. Unsere Sündenregister müssen in die proletarische Klassenfront eingeschrieben werden.

Gefängnisstrafe für Schwarzfahrer!

Der Rundfunk hat folgende Bekanntgabe: Im ersten Vierteljahr 1927 sind im Deutschen Reich wegen Schwarzfahren gegen die Verordnung zum Schutze des Zuntariffes 558 Verurteilungen rechtskräftig erollt worden (gegenüber 488 Verurteilungen im letzten Vierteljahr 1926). Abgesehen von der Einziehung der beschlag-

Aus dem Saalkreis

Ammono, Bergedorf der roten Hilfe. Zur Unterdrückung unserer proletarischen politischen Gefangenen veranlaßt das Ortsomitee Ammono am Sonntag, dem 12. Juni, einen großen Rote-Hilfe-Tag unter Mitwirkung aller proletarischen Organisationen. Von nachmittags 3 1/2 Uhr an findet im "Bürgerlichen" eine Gartenfeier statt unter Mitwirkung der Turner, Arbeiter, Sänger, Redner, Kulturvereine, KAPD-Komitee usw. Außerdem findet noch ein Konzert, Schießen, Vergnügen u. a. m. Alle Vereine und Betriebe haben Karten zum Preise von 30 Pf. erhalten, wir erlitten Freunde und Gönner der Rote Hilfe, von der Abnahme der Karten gegen Gebrauch zu machen. Denn: Rote Hilfe tut not!

Wahl. Aus der Gemeindeverwaltung. Der Antrag der Sozialdemokratischen Partei auf Einweisung eines Ausschusses zur Wahlprüfung der Kandidaten für die Gemeinderatswahlen wurde, weil keine Wahlprüfungsliste eingereicht wurde, zurückgewiesen. Die Wahlprüfung, ging auf diesen Punkt näher ein und bewies, daß die Schuld daran der Gemeindevorstand trägt, auf Grund seines mangelhaften Wahlverfahrens, in welchem die Parteien aufgeführt werden, die Wahlprüfungsliste einzureichen während der Sitzung des Kreiswahlausschusses über die Bildung von Wahlgemeinschaften klar und deutlich verlangt, daß die Wahlprüfungsliste von den freien Wahlprüfervereinigungen zu machen sind. Bei Punkt drei der Tagesordnung, "Räumliche Beschließung über Abgrenzung der Gemeindegrenzen", kam Leben in die Sache. In der Sitzung vom 5. Juni wurde beschlossen, 150 Kubimeter Schutz zu kaufen. Die Verteilung des Schuttes war der Hauptkommission übertragen, welche wohl das Material für gut befand, es für den Weg an der Tränke für den Gutsbesitzer Weg aber als nicht geeignet erklärte. Der Bericht des Herrn Schröder, von der Abgabe von 150 Kubimeter Schutz, wurde von der Gemeindevorstand nicht und die Interessentpolitik der Bürgerlichen vor den als Jüdischen anwesenden Arbeiter so entlarvt wurde. Diese Entlarfung wurde vom Genossen Rathmann, als Sachverständigen, noch ergänzt. Er stellte fest, daß Herr Witz, als Vorsteher, die Gemeindevorstand belegen hat. Die Witz herrsche hier nicht, sondern als ein Herr Rathmann, der die Gemeindevorstand als interaktant bezeichnen, die deutlich den Willen der bürgerlichen Fraktion bewiesen. Bei der Abstimmung gab Herr Witz den Ausschlag, daß der Gutsbesitzer Weg nicht gelehrt wird. Zum Mitglied des Schulvorstandes der Berufsschule wurde Herr Ehlert gewählt. Unter Punkt "Verordnungen" bemerken unsere Genossen, daß sie es

maßigen Frageräte ist zum Teil recht empfindliche Geldstrafen (bis zu 200 RM.), in einem Falle wegen Errichtung und Betrieb im Rückfalle binnen kurzer Zeit auf drei Wochen Gefängnis erlassen worden. Unter der Voraussetzung, daß die Arbeiter zur Verbesserung verhängnisvoller Fräseer mit immer wieder darauf hingewiesen werden, daß in Deutschland keinerlei geblühnfreier Probetrieb für Rundfunkempfänger möglich ist und daß niemand eine Funktion errichten, bezücheln den Versuch dazu unternehmen darf, bevor er nicht im Besitz der allein rechtmässigen politischen Genehmigung ist. Die früher einmal gültigen gemeinsamen Bestimmungen über den "Verbrauchsmittel" sind durch die am 1. September 1925 in Kraft getretene Neuordnung des Rundfunks geändert, daß nach ihm für den Monat, in dem die Genehmigung erteilt wird, die Gebühr nur 2 RM. zu entrichten ist.

Merseburg-Querfurt

Merseburg. Wegen Beitrags und Unterdrückung hatte sich der Anhänger einer bürgerlichen Auto-Reparaturwerkstatt vor dem Schlichtergericht in Halle zu verantworten. Die Firma hatte früher drei Autos, zu denen ebenfalls der Angeklagte als Gemeindeführer gehörte. Er fuhr nun ein Automobil, das bei der Vermögensrechtlichen Auseinandersetzung einer früheren Inhaber zugestanden war, diesem ausgedehnt haben, nachdem er zuvor die gute Verpflegung durch eine schlechte vertauschte. Weiter wird ihm zur Last gelegt, eingehaltene Beiträge für die Christenankasse nicht abzugeben und er sei nicht in der Lage gewesen, die Beiträge zur Bereinigung des ererbten Autos nicht Eigentum der Firma gemessen sei und er sich für verpflichtet gehalten habe, die Reisen abzugeben. Seitlich der Kronenankassebeiträge gab er an, daß diese noch aus der Zeit herrührten, wo die Firma der Inhaber war und er sei nicht in der Lage gewesen, die Beiträge nachträglich zu zahlen. Von einer Unterdrückung könne keine Rede sein. Das Gericht konnte die Aussagen des Angeklagten nicht mitbringen und kam daher zu einem Freispruch.

Merseburg. Schmerz - Einbruch. Aus Schmerz wurde heute vormittag eine junge Frau aus dem Kreuze ihrer im ersten Stock gelegenen Wohnung in der Unter-Merseburg. Sie trat einen Kniebruch an und wurde in die Klinik nach Halle überführt. - In der Nacht zum Freitagmorgen ist verurteilt worden, in dem Bureau der Riebeck-Fabrik in der Breiten Straße einzubringen. Der Täter hat verurteilt, mittels eines Bettes das Fenster gewaltsam zu öffnen. Er scheint jedoch gelähmt worden zu sein.

nicht so eilig mit der Schließung der Sitzung hatten, wie die bürgerliche Fraktion mit ihrem Vorsteher. Denn sie stellen eine ganze Reihe von Anträgen, bei denen den Herrschaften die Luft ausging; aber auf Grund ihres Reuebewußtseins, daß sie die Macht besitzen, lehnten sie die Anträge ab oder vertagten. Ein Antrag verdrängte besonders seltsam zu werden. Unsere Genossen verlangten, daß dem Fraktionsführer das Mitgliedschaftsrecht die Preisliche Mitgliedschaft und das Mitgliedschaftsrecht. Die Preisliche innere Verwaltung auf Kosten der Gemeinde geleistet werden. Herr Witzler, der die Rolle von Herrn Witzler übernommen hat, und die Aufklärung sehr nötig braucht, beantragte die Einweisung, was für der Vorsteher den Ausschlag gab, jedenfalls in der Hoffnung, daß er die Arbeitervereinigungen der Sozialistischen Fraktion keine Unfähigkeit zu beweisen. Otto, Du bist auf dem Saalkreis! Freilich wurde die Situation durch eine Anfrage des Genossen Rathmann über das Schuttfahren auf dem zugeführten Gelände. Da die Geschichte auf 1000 Meter nach Korruption stinkt, glaubte Herr Witzler, noch einmal keine Rolle übernehmen zu müssen, denn er sagte, daß diese Frage der Gemeindevorstand nichts angehe. Die Antwort des Genossen Witzler ist es sich ganz gewiß nicht hinter den Spiegel. Mit dem Verlauf der Sitzung konnte die Arbeiterschaft zufrieden sein, denn sie war ein Beweis für die Aufklärung unserer Genossen, welche besagten, daß das Gemeindevorstand ein Instrument zur Bekämpfung der kapitalistischen Fraktion ist. Herr Witzler, der Vater dieser Leute, früher einmal sehr irrtümlich, sagte, daß er etwas von der Eiderwälder Springpfeife verstand. D. h. er ging immer einen Schritt vor und zwei zurück. Wir werden es in Zukunft einmal sehr eingehend mit seiner Verdon befaßen, wie es das würdige.

Witzler. Ein frischer Heher scheint der hiesige Oberpastor Witzler zu sein. Vor einiger Zeit erklärte ein Arbeiter seinen Kirchenausritt. Der Herr Witzler behielt die Besandanten des Arbeiters vor, denn er hat den Arbeiter, vor allen Dingen der Frau, Besandanten machen wollen. Nicht genug damit, Witzler behauptet dieser Diener Gottes die Freiheit, die Frau auf offener Straße anzuhängen. Er war aber in die Unrechte gekommen und sollte sich eine gehörige Abfuhr. Ja, Herr Witzler, es sind nicht alle Männer solche Heiden, welche nach der Weite ihrer Frau tanzen. Wir müssen für sich um ihre Angelegenheiten und lassen sie nicht in Ruhe. Den Arbeitern aber rufen wir zu: Heraus aus der Kirche! Stützt die rote Front und werdet Leber des "Klassenkampfes".

Wie muß sich ein Kommunist zu seiner Frau verhalten?

schaffungen, bei Wohnungseigenheiten, kurz überall, tritt er als der Herr und Richter auf. Wenn die Proletarierin sich bemüht, sich über ihre Lage klar zu werden und sie zu ändern, tritt er dem entgegen; das ist sein Recht. "Weiberechtheit" bedeutet nicht, daß er jedem wirtschaftlichen und politischen Kampfe die unangelegentlichste Hilfe zu einer Felle. Er richtet sich oft und bitter die Unterdrückungsfunde des Mannes an ihm selbst und seiner eigenen Klasse.

Das ist eine der vielen Kündigungsstellen, die man selbst bei Kommunisten entdekt und die wir bekämpfen müssen, wenn wir nicht Revolutionäre mit einer doppelten Moral, einer für die Männer und einer für die Frauen, sein wollen. Unser Vorschlag ist mehr ein präventiver, Geschlechtsverkehr des Mannes oder der Frau, nur unter der Bedingung des Geschlechtsverkehrs. Wenn Menschen sich vornehmlich auf in der letzten Zeit wieder gezeigt haben, denken nicht nur sozialdemokratische und parteilose Arbeiter, sondern auch viele Kommunisten. Während der Arbeiter gegen den Unternehmer antwortet, nicht aus moralischen Gründen, sondern weil er leben will und seine Existenz bedroht liegt, während er für sich das Recht auf bürgerlichen Geschlechtsverkehr beansprucht, ist es ihm nicht eine körperliche Lust oder ein finanzieller Vorteil bindet, auch der der materiellen Verlorung durch die Ehe, sondern mit dem er sich körperlich und geistig verbunden fühlt. Der Vorschlag darf nicht an gesetzlichen Schranken der Ehe liegen. Wenn im Gegenteil ist es "unmoralisch" - wenn man die Moral gebrauchen wollen, dann muß die Solidarität gegenüber der proletarischen Klassenfront, es ist notwendig - von einem Menschen zu verlangen, er solle mit einem anderen eheilig zusammenleben, ab-

wohl er ihm körperlich und geistig zuwider ist, und auf der anderen Seite dem Mann das Recht zugunsten, sich den Geschlechtsverkehr zu erlauben, als die heruntergekommenen Geschäfte der Proletarierin als Ausbeutungsobjekt, als Ware zu behandeln. Dasselbe Verhältnis wie zwischen der Proletarierin und ihrem Käufer besteht in der Produktion zwischen Arbeiter und Unternehmer; die Arbeitskraft des Arbeiters wird vom Unternehmer gekauft. Wenn wir in der Produktion gegen die Befreiung eines Menschen als Ware, als Ausbeutungsobjekt antämpfen, dürfen wir nicht selbst zum Ausbeuter eines Menschen herabfallen.

Die meisten Ehen werden geschlossen, während beide Teile noch voller Vorurteile sind, noch keine abgeschlossene, proletarische Weltanschauung besitzen. Es ist nur natürlich, daß bei der Entwidlung eines der beiden Ehegatten zum Klassenkämpfer, zu einem freien, reifen, starken Menschen sich die Ehegatten geistig auseinander entwickeln. In der Produktion ist es großartig, wenn die proletarischen Zusammenleben unmöglich wird und eine Ehe für beide Teile wäre. Nur Ehegatten können in solchen Fällen ein Verbleiben der Ehegatten beiderseits verlangen, was die bürgerliche Moral und die bürgerliche Moral es fordern.

Die rüchdigen Ansichten über die Vormachtstellung des Mannes gegenüber der Frau in unserer Partei so stark sind, liegt an der sozialen Zusammenfassung der KAPD. Wir haben mehr viele Hausfrauen als Frauen aus dem Betriebe in unseren Reihen. Die Frau aus dem Betriebe, die sich selbst ihr Brot verdient, wird sich eine derartige Herrschaftsstellung des Mannes nicht gefallen lassen, mag ihr Mann auch noch so sehr auf dieses sein bürgerliches Vorrecht pochen. Wir müssen, daß wir das Gebotenerbeil der Bourgeoisie, als sie der Mann zum Herrschen, die Frau zum Dienenden machen, nicht von heute an morgen aus den Köpfen der Arbeiter herausreiben werden, daß vielmehr erst die kommenden Generationen sich von all diesen Vorurteilen der bürgerlichen Gedankenwelt befreien werden. Unsere Aufgabe als Kommunisten ist es jedoch, ob wir es erreichen oder nicht, auch hier an uns zu arbeiten, im Betriebe wie im Hause, um hart genug zu werden, das größte Recht der Menschheit, das bürgerliche Recht, die Zerrückung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, den Aufbau der Welt der Arbeit.

